

LESENSWERT!

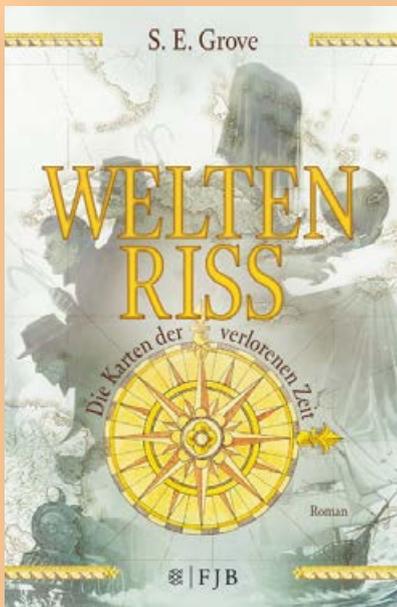
Für Jungs zwischen 14 und 17 (Nr. 14)





www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus * <https://twitter.com/alliteratus>



S.E. Grove: *Weltenriss. Die Karten der verlorenen Zeit. a.d. Amerikanischen von Christian Dreller.* FJB 2016 · 576 Seiten · 18,99 · ab 14 · 978-3-8414-2221-7 ★★★★★

Die „Historikerin und Weltreisende“ S.E. Grove präsentiert in ihrem Debüt-Roman, dem Auftakt zu einer Trilogie, eine Welt, die im Jahr 1799 mit der Großen Disruption in Stücke gerissen wurde – allerdings nicht räumlich, sondern zeitlich. So existiert nun das Ägypten der frühen Pharaonenzeit in derselben Gegenwart wie z.B. das mittelalterliche England.

Die Geschichte beginnt im Jahr 1891 in Boston, Neu-Okzident. Die 13-jährige Sophia Tims wohnt bei ihrem Onkel Shadrack Elli, einem angesehenen Kartographen, der sich um sie kümmert, seit ihre Eltern bei einer Expedition verschollen sind. Shadrack kämpft auf der Seite der Wissenschaft gegen die neuesten politischen Entwicklungen im Land, als er plötzlich entführt wird. Auch Sophia ist nun in Gefahr, denn Shadrack hat ihr den Gegenstand, um den es den Entführern ging, zusammen mit der Bitte hinterlassen, diesen zu seiner Bekannten nach Nochtland zu bringen. Gemeinsam mit Theo, einem einige Jahre älteren Bekannten, macht sich Sophia auf die gefährliche Reise. Der Feind ist ihnen aber stets einen Schritt voraus, zudem scheint Theo ihr etwas zu verheimlichen...

Schon das Cover, edel in seiner Schlichtheit, ist bei *Weltenriss* sehr gelungen, ein wahrer Schatz sind aber die drei Doppelseiten mit großen Karten der neuen Welt, sodass man gut nachvollziehen kann, wo die Territorien liegen, über die gesprochen wird, und wo sich Sophia und Theo auf ihrer Reise befinden. Jedes Kapitel wird eingeleitet von einem Auszug aus einem wissenschaftlichen Werk aus der erzählten Welt, z.B. aus Shadrack Ellis *Geschichte Neu-Okzidents*. All das hilft der Autorin dabei, eine glaubwürdige, funktionierende Welt zu erschaffen. Neu-Okzident ist faszinierend fremd und gleichzeitig verstörend vertraut. Ausländer werden kritisch beäugt und zu Beginn des Buches schließlich per Dekret des Landes verwiesen, die Gesetzesänderung ist so streng, dass selbst Bürger des Landes, die keine Dokumente bei sich tragen, Angst vor einer Deportation haben müssen. Waren die vergangenen 100 Jahre von einem Drang beherrscht, die neu entstandenen Territorien zu bereisen und zu erforschen, stehen nun Rückzug und Schutz vor allem Unbekannten im Vordergrund. Wie bedeutsam



www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus * <https://twitter.com/alliteratus>



Zeit geworden ist, merkt man z.B. daran, dass sich normale Bürger Redezeit im Parlament teuer erkaufen müssen, sodass hauptsächlich die Interessen der wirtschaftlichen Führung des Landes vertreten werden und die Redewendung „Zeit ist Geld“ eine ganz neue Bedeutung bekommt.

Sowohl die Protagonisten als auch die Antagonisten sind in diesem Roman sehr gelungen. Logisch ist die Geschichte so gut wie einwandfrei, die Motivation der meisten Figuren wird klar. Wo offene Fragen bleiben, sind die LeserInnen selbst gefragt, die Impulse der Autorin zu verwerten und das Gedankenexperiment der zerrissenen Zeit im Geist weiterzuspinnen. Diese überwältigende Welt lebt von vielen kleinen Details wie der Tatsache, dass sich im Meer die zerbrochenen Zeitalter im Wasser vermischen und ganz merkwürdige Gebilde schaffen. Zu der neuen Welt gehören auch neue Wesen wie die unheimlichen Lachrima (lat., eigentlich *lacrima* ‚Träne‘), deren Geheimnis Sophia im Verlauf ihrer Reisen aufdeckt. Viele kleine Wendungen erhalten die Spannung bis zum Schluss aufrecht.

Wer Lust auf einen historischen Roman mit Fantasy-Elementen und wirklich innovativem Worldbuilding hat, dem kann ich *Weltenriss* nur ans Herz legen. Ich selbst kann es kaum erwarten, mehr über die anderen Länder zu erfahren und freue mich auf weitere anregende Gedankenspiele rund um Zeit in den Folgebänden. [natalie korobzow]



Michael Rubens: Playlist meiner miesen Entscheidungen. a.d. amerikanischen Englisch von Uwe-Michael Gutzschhahn. dtv 2017 · 350 Seiten · 14,95 · ab 14 · 978-3-423-74022-7
☆☆☆☆

Austin Methune ist sechzehn Jahre alt und hat sich bis jetzt ganz gut durchs Leben gemogelt. Klar, ein paar Mal ist er auf die Nase gefallen, vor allem wenn ein Mädchen involviert war, denn Mädchen sind Austins Schwachstelle. Und so ist es auch ein Mädchen – oder drei, besser gesagt –, die der Grund sind für

Austins nächste Aktion, die mit einer großen Beule und der kompletten Zerstörung der sündhaft teuren Mandoline seines Stiefvaters endet. Um die Schulden abzubezahlen, muss Austin nun im Rasenpflegeunternehmen seines Stiefvaters arbeiten und gleichzeitig während der



Sommerferien Mathe pauken, um nicht von der Schule zu fliegen. Zwar verknallt Austin sich von der ersten Sekunde an in seine Mitschülerin und Nachhilfelehrerin Josephine, doch die will erstmal gar nichts mit ihm zu tun haben. Eines Tages steht dann der berühmte Musiker Shane Tyler vor Austins Haustür und entpuppt sich als sein Vater. Von da an scheint es für Austin nur noch aufwärts zu gehen. Doch wenn man ganz oben angekommen ist, kann es nur noch abwärts gehen...

Austin ist ein ziemlicher Chaot und obwohl er nicht auf den Kopf gefallen ist, verleitet ihn der Anblick eines hübschen Mädchens regelmäßig dazu, Dummheiten zu begehen. Auch bei anderen Jungs kommen Austins Aktionen nicht gut an, und so kommt es, wie es kommen muss: Bei dem Versuch, das falsche Mädchen zu beeindrucken, sorgt deren Freund Todd Malloy dafür, dass Austins Kopf Bekanntschaft mit der Mandoline seines Stiefvaters macht. Die vollständige Zerstörung dieses teuren Stücks ist es auch, die bei Austins Mutter und ihrem Freund Rick das Fass zum Überlaufen bringt. Die Tatsache, dass Austin auf den ersten Seiten bereits seinen besten Freund, seine Mutter und seinen Stiefvater vor den Kopf stößt, sowie sich den schulbekannten Schläger zum erklärten Feind macht, macht ihn nicht gerade sympathisch. Austins Unfähigkeit, angesichts eines hübschen Mädchens einen klaren Kopf zu bewahren und sich nicht wie ein völliger Idiot aufzuführen, soll wohl charmant sein, wirkt aber eher irritierend, zumal er zunächst zwar Einsicht, jedoch keine Besserung zeigt. Dies ändert sich jedoch, als er Josephine kennen lernt, die ihm zwar sofort gefällt, jedoch eindeutig nicht in seiner Liga spielt und nichts mit ihm zu tun haben will. So trifft Austin zum ersten Mal jemanden, der sich von seinen Albernheiten nicht beeindrucken lässt.

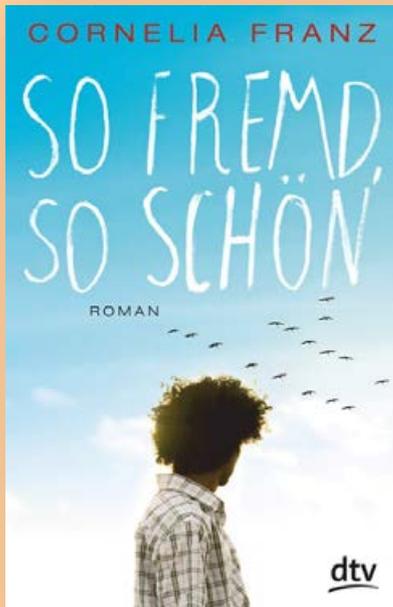
Auch das Auftauchen von Austins Vater stellt sich nicht als die erhoffte Besserung seiner Lebensumstände heraus. Die Bekanntschaft mit seinem Vater führt zunächst dazu, dass sich Austin von seiner Mutter entfremdet, denn diese ist vom plötzlichen Wiederauftauchen ihres Ex-Mannes gar nicht begeistert. Doch bald muss auch Austin feststellen, dass Shane Tyler zwar ein begabter Musiker, aber kein guter Vater ist.

Playlist meiner miesen Entscheidungen ist ein manchmal lustiges, manchmal trauriges Buch, welches zwar bei seinen Charakteren und deren Beziehungen zueinander nicht mit Originalität hervorsteht, jedoch eine gewisse Lebensnähe und Lebendigkeit besitzt, die es zu einer liebenswerten Lektüre machen. [ruth breuer]



www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus * <https://twitter.com/alliteratus>



Cornelia Franz: So fremd, so schön. dtv 2016 ·
223 Seiten · 12,95 · ab 15 · 978-3-423-74020-3
★★★★★

Die 17-jährige Joyce ist ein ganz normales Mädchen, das mit Bruder und Mutter in Hamburg lebt und sich auf einen schönen Sommer freut. Dann lernt Joyce Elias kennen und verliebt sich Hals über Kopf in ihn. Elias ist aber kein ganz normaler Junge, er ist ein Flüchtling aus Äthiopien und lebt seit einem Jahr in Deutschland. Die beiden verlieben sich, doch Elias ist ein Wirtschaftsflüchtling und hat daher kaum eine Chance, eine Aufenthaltsgenehmigung zu bekommen. Die Ungewissheit über seine

Zukunft und die Alpträume von seiner Flucht belasten ihn sehr und werfen einen Schatten auf seine Beziehung zu Joyce. Kann ihre junge Liebe diese Hürden überwinden?

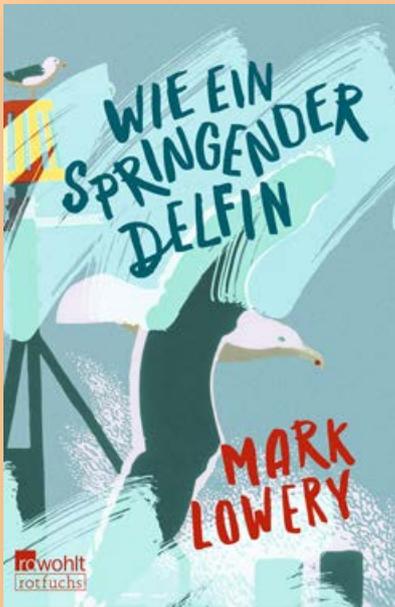
Das allseits präsente Flüchtlingsthema wird in diesem Roman von einer anderen Seite beleuchtet. Zwei junge Menschen begegnen sich, verlieben sich ineinander und obwohl sie glücklicher nicht sein könnten, scheint alle Welt gegen sie zu sein. Denn einer von ihnen ist ein Flüchtling, ein Asylsuchender, jemand der unter Todesgefahr seine Heimat verlassen musste, um sich eine neue Heimat zu suchen. Doch diese neue Heimat will ihn nicht, weil Elias nicht vor Krieg und Verfolgung, sondern Hungersnot und Armut geflohen ist. Erstaunlicherweise sind die kulturellen Unterschiede zwischen Joyce und Elias nicht besonders groß, obwohl er in Äthiopien und sie erst in Alabama, USA, und dann in Hamburg groß geworden ist. Was jedoch zwischen ihnen steht, ist die Gewissheit, dass Elias jeden Tag abgeschoben werden könnte. Auch das Grauen und den Tod, die Elias auf seinem beschwerlichen Weg nach Europa begegnet sind, kennt Joyce nicht. Diese Dinge bilden eine Mauer zwischen den beiden; Elias verhält sich Joyce gegenüber manchmal abweisend, während diese daraufhin Zerstreuung bei anderen Personen sucht. Doch die beiden finden immer wieder zueinander wie zwei Magneten und beschließen sogar, zusammen wegzulaufen und in die USA zu reisen, Joyce' Geburtsland. Doch dieses Buch ist kein romantisches Märchen und am Ende scheitert ihre Liebe an der brutalen Realität.

Ein kurzweiliges, intensives und realitätsnahes, aber nicht übertrieben dramatisches Buch, welches einen ab der ersten Seite entführt in einen lauen Hamburger Sommer, wo zwei junge Menschen erst die große Liebe finden und sich dann wieder verlieren. [ruth breuer]



www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus * <https://twitter.com/alliteratus>



Mark Lowery: Wie ein springender Delfin.
a.d. Englischen von Uwe-Michael Gutzschhahn. Rowohlt Taschenbuch 2017 · 224 Seiten
· ab 14 · ab 14,99 · 978-3-499-21775-3 ★★★★★

Der 13-jährige Martin reißt aus, um mit seinem jüngeren Bruder Charlie ans Meer zu fahren und einen Delfin zu sehen, von dem Charlie im letzten Sommer fasziniert war. Charlie selbst hat einen Herzfehler und Asthma und blickt mit besonderen Augen auf die Welt; damit wird die Reise für die beiden Jungen zu einem Abenteuer. Sie müssen sich vor Schaffnern und Polizisten verstecken, treffen auf unterschiedliche Figuren und erkennen,

dass man nicht schnelle Urteile fällen sollte.

Das, was wie eine Geschichte beginnt, die schon oft erzählt wurde, entpuppt sich nach und nach als eine überraschende und wunderbare Erzählung über zwei Brüder, über ihre notwendige Reise und über die Bedeutung eines Delfins für einen Jungen, dessen Leben seit seiner Geburt eingeschränkt war. Es ist eine Road Novel der besonderen Art, die der Autor seinen Leser schenkt, „eine Pudelmütze voll Hoffnung und Glück“, wie es Charlie formulieren würde. Und schließlich ist es eine Geschichte, die nicht nacherzählt werden kann. Man muss sie lesen, den Zauber der Sprache, die Gutzschhahn wie immer gekonnt und pointiert ins Deutsche übertragen hat, genießen und sich fragen, was es mit den beiden Brüdern und auch der Weihnachtskeksdose auf sich hat.

Zu einer ganz besonderen Geschichte machen den Roman die Figuren, denn Lowery macht sich die Mühe, Haupt- und Nebenfiguren detailliert zu gestalten als Begleiter, Helfer und Freunde für Martin und Charlie. Da ist zunächst Martin, der als Ich-Erzähler seine Flucht schildert und auf den letzten Sommer zurückblickt. Charlie und er verbringen mit ihren Eltern schöne Ferien, und aus seinen Andeutungen wird schnell klar, dass sich seitdem viel verändert hat: Der Vater arbeitet fast ununterbrochen und die Mutter hat sich zurückgezogen. Die Familie ist auseinandergebrochen, doch die Gründe werden erst langsam entfaltet. Zwischen den einzelnen Stationen der Flucht finden sich Martins Gedichte, die seinen Kummer und Verlust andeuten, ohne jedoch die Geschichte vorwegzunehmen. Martin wirkt verloren, traurig, gehetzt und einsam. Das wird aus seinen Gedichten, aber auch aus seinen Panikattacken deutlich.



www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus * <https://twitter.com/alliteratus>



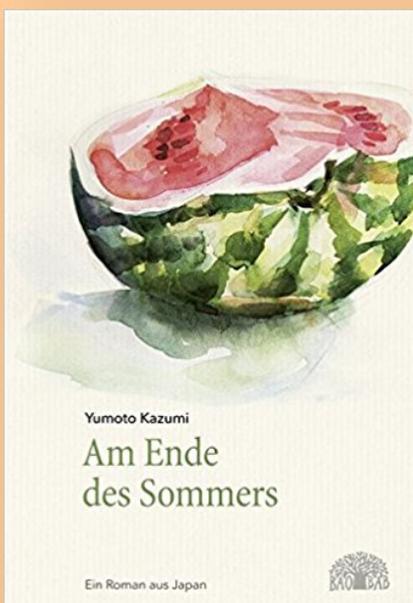
Charlie, von dem Martin schreibt, er sei wie ein springender Delfin, ist ein kluger Junge, der die Welt zwar anders, aber genau sieht. Er beobachtet, beschreibt und sagt auch das, was er denkt. Sein „Hirn tickt verkehrt“ und er ist Martins „absolut bester Kumpel der Welt“, um den sich Martin seit seiner Geburt kümmert und mit dem er schräge Dialoge führt. Dann ist da noch Hen, das grimmige Mädchen mit den blauen Haaren. Sie hilft Martin und macht sich mit ihm auf den Weg ans Meer.

Freiheit und Selbstbestimmung: Dies verbindet Charlie mit dem Delfin. Er weiß, dass diese Begriffe für ihn unerreichbar sind. Den Gegensatz dazu bildet der Zoo, den er als „ein großes, grausames Tiergefängnis“ bezeichnet. Ob Charlie sich auch in seiner Familie gefangen fühlt, müssen Leser selbst deuten. Aber trotz der Liebe und Fürsorge seiner Familie ahnt Charlie, das vieles nicht möglich ist.

Wie ein springender Delfin ist nicht noch ein weiteres Buch zum Thema Inklusion und sollte auch nicht allzu schnell in die Schublade der Bücher über Krankheit und Beeinträchtigung gesteckt werden. Es ist ein Buch über Fragen nach Unabhängigkeit, Verlust, Schmerz und Freude. Es ist ein Roman voller Poesie und voller Weisheiten wie diese: „Du lebst nur einmal. Wie wär es dann einfach mit Keksen zum Frühstück?“

Es sind traurige, es sind lustige Worte und Situationen, denen die Leser im Roman begegnen. Es sind tiefgründige Gedanken, die zum Nachdenken anregen. Und es ist ein fast altersloser Roman, denn die Reise von Martin und Charlie wird auch ältere Leser begeistern.

Es ist keine schnelle oder leichte, aber eine sehr lesenswerte Kost – eben eine „Pudelmütze voller Glück“, die nach „Zukunft schmeckt“. [jana mikota]



Yumoto Kazumi: Am Ende des Sommers. Ein Roman aus Japan. a.d. Japanischen von Yoko Koyama & Peter Siebert. Baobab 2017 · 192 Seiten · 16.50 · ab 12 · 978-3-905804-82-9
☆☆☆☆

Der Sommer ist eine so schöne wie vieldeutige Jahreszeit: Das Wetter ist oft sehr schön, die Kleidung dementsprechend leicht, man kann sich im Freien aufhalten und genießt Urlaub und Ferien. Gleichzeitig aber kann es Gewitter geben, die Hitze drückend und ungesund sein – und wenn der Sommer



endet, beginnen nicht nur Herbst und Winter, sondern die Natur zieht sich auch zum Absterben zurück und die helle Zeit geht zu Ende. Welche Empfindungen überwiegen, hängt auch vom jeweiligen Land ab, in dem die Jahreszeiten erlebt werden, von spezifischen Witterungsbedingungen und Erfahrungen.

Der Sommer, von dem wir in diesem Buch lesen, ist zunächst eine heiße Jahreszeit, unterbrochen von einem Taifun, wie es für Japan, wo die Geschichte spielt, typisch ist. Es ist ein Sommer, an den die drei Protagonisten, Schüler der sechsten Klasse, wohl noch lange denken werden. Vom Charakter her, von der Mentalität (ein dicker Genussmensch, ein quirliger Hyperaktiver und ein Zielstrebig, der sein Ziel noch nicht kennt), aber auch von ihrer sozialen Herkunft sind sie höchst unterschiedlich. In einem sind sie allerdings gleich: Sie sind noch Kinder, was ihre Selbstständigkeit, ihre Lebenserfahrung und ihre Ängste angeht. Gerade die Ängste spielen die größte Rolle, als sie über die Erlebnisse des einen bei der Beerdigung seiner Großmutter sprechen: Wie ist das, wenn man stirbt, wie sehen Tote aus und was soll man sich unter dem Sterben überhaupt vorstellen? Da sie keine ausreichenden Antworten wissen, kommen sie auf eine seltsame Idee. Sie wollen einen alten Mann, der in ihrer Gegend wohnt, bis zu seinem sicher nahen Ende beobachten.

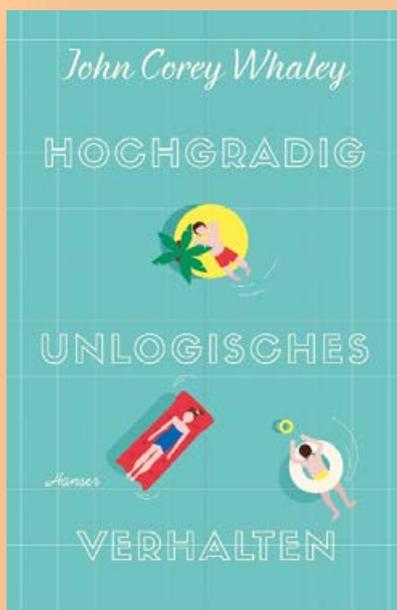
Aus einem Lausbubenspiel, das sie wie Hobbydetektive durchziehen, wird im Laufe der Zeit etwas Anderes, Neues. Denn der Alte, wirklich gebrechlich und todgeweiht wirkend, bemerkt ihr Spionieren, blafft sie zunächst deswegen an und gibt ihnen in der Folge kleine Aufträge, die zu einer erstaunlichen Zusammenarbeit führen. Während die drei Jungen nämlich Wäsche aufhängen, Unkraut jäten und anstreichen, blüht der alte Mann durch den Kontakt förmlich auf, wird lebhafter und freundet sich Stück für Stück mit ihnen an. Sie erfahren Episoden aus seinem Leben, lernen Neues kennen und werden sogar aktiv, um ihn wieder mit seiner Ex-Frau zusammenzubringen. Zwischen den ungewohnten Aktivitäten am Haus des alten Mannes, der Vorbereitung auf die Zulassungsprüfungen zur weiterführenden Schule und dem Alltag mit Freunden und Familie geraten die Jungen oft an ihre Grenzen. Doch sie wachsen an diesen Hürden und verlassen mit dem Sommer unmerklich ihre Kindheit, als der alte Mann letztlich doch stirbt, und sie erleben, dass aus einem „Untersuchungsobjekt“ ein Freund geworden ist.

Theoretisch könnte die Handlung, wie sie in dieser Zusammenfassung wirkt, sicher auch in unseren Breiten ähnlich möglich sein. Und doch hat es seinen Sinn, dass das Buch den ausdrücklichen Untertitel „Ein Roman aus Japan“ trägt. Denn die ausführliche und sehr anschauliche Beschreibung der Lebensumstände, die Vorstellungswelt der Kinder und die spezifische Art des Umgangs miteinander sind doch sehr intensiv geprägt von Einflüssen, die bei uns nicht in gleicher Weise existieren. Vielleicht nimmt diese Prägung im Laufe der Jahre ab, auch Japan bleibt nicht von einer auch kulturellen Globalisierung verschont und das Buch



erschien bereits 1992, also vor 25 Jahren. Aber es ist faszinierend, der Gratwanderung zwischen vertraut und exotisch zu folgen und manches, das grundsätzlich auch bei uns ähnlich funktioniert, aus einem anderen Blickwinkel zu sehen. Hilfreich dazu sind vor allem die zahlreichen Erläuterungen, die als Fußnoten dem Text beigelegt wurden: Man muss sich nicht durch sie im Lesefluss unterbrechen lassen, aber sie helfen beim Verständnis besonders andersartiger Details.

Am Ende der Geschichte stellt man überrascht fest, wie viel man über den Umgang mit dem Sterben und Tod, über Freundschaft und gegenseitige Unterstützung gelernt hat. Manches, das beim ersten Lesen als schwer nachvollziehbar irritierte, erweist sich als besonders eindrückliche Verführung, gewohnte Denkpfade zu verlassen und neue Wege zu beschreiten. Eine meisterhafte Vermittlung universaler Werte im Gewand scheinbar fremdländischer Erzählung. [bernhard hubner]



John Corey Whaley: Hochgradig Unlogisches Verhalten. a.d. Englischen von Andreas Jandl. Hanser 2017 · 240 Seiten · 16,00 · ab 16 · 978-3-4462-5705-4 ★★★★★

Der 16-jährige Solomon Reed führt ein glückliches Leben: Er hat tolle Eltern, ist gut in seinen Schulaufgaben und ist Experte, was seine Lieblingsserie Star Trek angeht. Eigentlich ist er ein ganz normaler Teenager, mit einer einzigen kleinen Ausnahme: Er hat seit über drei Jahren das Haus nicht verlassen. Sol leidet unter Panikattacken, und nachdem er sich bei einem Anfall mit 13 in der Schule bis auf die Unterhose ausge-

zogen in einen Brunnen gelegt hatte, entschied er, dass es besser für ihn wäre, das Haus gar nicht mehr zu verlassen. In seiner kleinen Welt fühlt Sol sich seitdem sicher. Er hat zwar noch immer Panikattacken, aber diese kommen deutlich seltener und schwächer als damals, als er noch zur Schule ging. Sol ist zufrieden mit seinem Einsiedlerleben und plant nicht, in der Zukunft irgendwas an der Situation zu ändern.

Dies ändert sich schlagartig, als eines Tages die taffe Lisa in sein Leben tritt. Lisa ist lebensfroh, offen, ehrgeizig und nebenbei mit dem hübschen Clark zusammen. Sie geht in die 11.



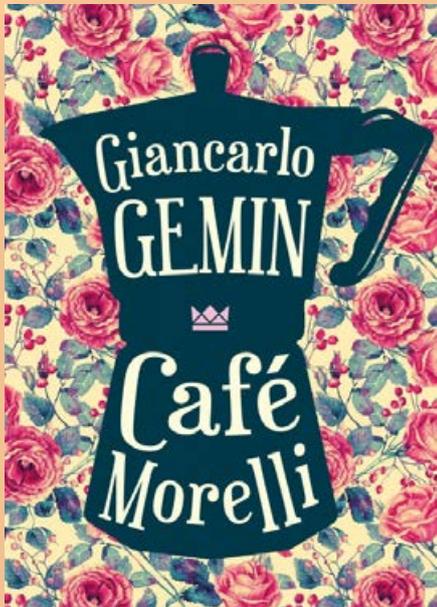
Klasse und kümmert sich bereits jetzt um ihre College-Bewerbungen, denn sie möchte unbedingt nach der Schule Psychologie studieren und so schnell und weit weg wie möglich von ihrer beengenden Kleinstadt kommen. Für ihre Bewerbung muss sie dabei einen Aufsatz über ihre persönliche Erfahrung mit psychischen Erkrankungen schreiben. Über Sols Mutter Valerie, die Zahnärztin ist und bei der Lisa vor Kurzem als Patientin auftauchte, versucht Lisa den Kontakt zu Sol herzustellen. Sie kennt seine Geschichte mit dem Brunnen und weiß von Valerie nun, dass er seit dem Vorfall vor drei Jahren tatsächlich das Haus nicht mehr verlassen hat. Lisa ist sich sicher, dass sie als angehende Psychologin Sol heilen kann und dies ihr obendrein einen einzigartigen Aufsatz für ihre Bewerbung liefern wird. Dies darf Sol natürlich niemals erfahren. Und so bahnt sich Lisa ihren Weg in Sols Haus und Leben und stellt erstaunt fest, dass Sol eigentlich ein ganz normaler und noch dazu irre witziger Teenager ist. Sol seinerseits merkt, wie schön es ist, plötzlich gleichaltrige Freunde in seiner Welt zu haben und blüht auf – und dies umso mehr, als Lisa irgendwann ihren Freund Clark mit zu Sol bringt, in den Sol sich augenblicklich heimlich verliebt. Schafft es Sol mit der Hilfe seiner neuen Freunde, das Haus zu verlassen? Und was wird passieren, wenn all diese Geheimnisse irgendwann auffliegen?

Mit *Hochgradig unlogisches Verhalten* ist John Corey Whaley ein herzerwärmender Coming-of-age Roman gelungen. Alle Figuren sind richtig authentisch und haben ihre guten wie auch schlechten Seiten. Besonders schön zeigt sich das bei Lisa, die zwar ihre Beziehung zu Sol aus eigennützigen Gründen aufbaut, gleichzeitig aber eine tolle Freundin für Sol wird und für diese Freundschaft nachher auch ihre College-Zukunft aufs Spiel setzt. Der Roman ist ein tolles Plädoyer dafür, dass im Leben nicht alles schwarz oder weiß ist, dass jedem eine eigene Definition von Glück zusteht, fern von jeder zugeschriebenen Normalität, und dass Freundschaft und eine tolle und bedingungslos liebende Familie das ganze Leben umkremeln kann. Der Autor zeigt dabei fantastisches Einfühlungsvermögen, man fühlt sich wirklich allen Protagonisten sehr nah. Gleichzeitig macht der Roman richtig Spaß beim Lesen, da alle Figuren einen schönen eigenen Humor haben, sodass man ständig beim Lesen laut auflachen muss, besonders bei Sol. Es ist Whaley toll gelungen, Sol trotz seiner psychischen Krankheit als normalen Teenager zu zeigen, der immer wieder gezwungen wird, seine Komfortzone zu verlassen, besonders wenn es um die erste richtige Freundschaft und Liebe geht. Der Roman wirbt völlig unaufdringlich für eine Ent-Stigmatisierung psychisch Kranker, ein Thema, welches man in Jugendbüchern selten findet. Nichts im Buch wirkt gekünstelt, am allerwenigsten die tollen Protagonisten, und ermuntert beim Lesen, das Leben doch einfach mal so anzunehmen, wie es nun mal ist. *Hochgradig unlogisches Verhalten* ist ein grandioses, herzerwärmendes und extrem kurzweiliges und lebendiges Buch, das man Lesern jedes Alters rundheraus empfehlen kann. [nora müller]



www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus * <https://twitter.com/alliteratus>



Giancarlo Gemin: *Café Morelli*. a.d. Englischen von Gabriele Haefs. Königskinder 2017 · 272 Seiten · 16.99 · ab 14 · 978-3-551-56043-8 ★★★★★

Was soll man zu einem Buch sagen, das man eben aus der Hand legt, das Herz klopft noch vor Aufregung und das Schluchzen ist kaum zu unterdrücken, weil es so aufregend war, so rührend, so wunderschön? Na gut, 5 Sterne natürlich, das ist klar, aber glaubt mir jemand einfach so, dass es das wert ist? Ich muss also ein bisschen ausführlicher werden.

Alles beginnt in der kleinen Stadt Bryn Mawr in Wales. Wie an vielen Orten in Wales ist die große Zeit des Bergbaus und damit eines gewissen Wohlstandes vorbei, viele Menschen sind arbeitslos, Geschäfte schließen oder wechseln in Einwandererhände, Straßen veröden. Das gilt auch für die High Street, wo die Familie Morelli seit 1929 ein Café betreibt. Inhaberin ist die Mutter von Joe Davis, einem vierzehnjährigen Schüler, der traurig miterlebt, wie das ehemals beliebte Lokal langsam stirbt. Zur Familie gehört neben Joe und seinem walisischen Vater noch der Großvater Beppe, ein italienischstämmiger *Nonno* wie aus dem Bilderbuch. Er versucht seinem Enkel die italienischen Wurzeln bewusst zu machen, die dessen Mutter längst verdrängt hat.

Als der Großvater seinem Enkel aus seinem Leben und der Geschichte der Familie zu erzählen beginnt, erleidet er einen Schlaganfall und muss ins Krankenhaus. Langsam erholt er sich zwar wieder, aber in der Zwischenzeit droht das Café völlig unterzugehen, da die Mutter weder Talent noch Interesse an seiner Erhaltung zeigt. Einzig Joe fühlt sich berufen, die Familientradition aufrechtzuerhalten, doch er muss um jede Idee kämpfen. Dann kommt, gerufen vom *Nonno*, Joes Cousine Mimi zu Besuch, eine leidenschaftliche Köchin, Italienerin und dazu eine ausgesprochen hübsche junge Frau. Mit ihr könnte sich Joe eine Wiederbelebung des Cafés vorstellen, doch Mimi schafft auch Probleme: Joe ist verliebt, eifersüchtig auf alle jungen Männer der Stadt, die sich ebenfalls um Mimi bemühen – und auch seine Mutter zickt gegen die junge Köchin.

Als der Großvater wieder sprechen kann, erzählt er seinem Enkel per Tonaufzeichnung aus der Geschichte des Cafés, besonders von den Kriegsjahren und den dramatischen Erlebnissen



seines Vaters mit Anfeindungen, Internierung und Versteck, schließlich war Italien Kriegsgegner. So interessant Joe diese Erzählungen auch findet, so sehr belasten ihn manche Informationen über viele ihm bekannte Familien aus jener Zeit, denn Vorurteile und Klischeevorstellungen prägten damals wie heute manche Verhaltensweisen – und sie beeinflussen auch ihn. Joe hat zwar Wünsche und Ziele, aber auch starke Gegner: seine veränderungsunwillige Mutter, manche Mitbürger, den scheinbar unabänderlichen Zeitgeist und vor allem sich selbst. Deshalb türmen sich die Probleme, bis nur noch ein fulminanter Showdown die Situation klären kann.

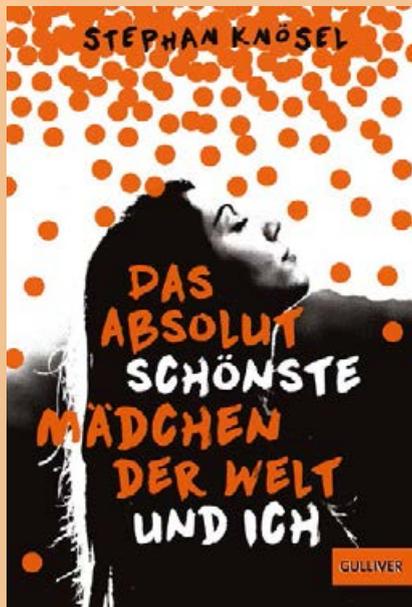
In der Zusammenfassung klingt diese Geschichte ein wenig wie eine Seifenoper im Fernsehen, doch Gemin gelingt es, selbst große Dramatik, die an italienische Opern erinnert (die im Buch ebenfalls eine Rolle spielen), unaufgeregt und mit großer Tiefe zu schildern. Nie überspannt er den Bogen, nie wird es unangenehm kitschig, mögen positive und negative Gefühle auch Purzelbäume schlagen. Der Autor arbeitet selbst mit dem Rezept, das er seinen Protagonisten zu ihren Kochszenen als Leitbild gibt: Gute und frische Zutaten, solide Handwerkskunst und vor allem große Liebe zur Sache spielen die Hauptrollen. Sicher helfen ihm dabei die zwei Seelen, die auch Joe in seiner Brust spürt, die Mischung aus italienischem Feuer und britischer Unterkühltheit.

Am Ende jedenfalls stellt man erstaunt fest, dass man sämtliche Figuren des Buches schätzen und lieben gelernt hat, seien sie vorher eher sympathisch oder unsympathisch aufgetreten. Man denkt anders als zu Beginn über Traditionen, Herkunft, Freundschaft, über Menschlichkeit auch in Notzeiten. Und man hat viel über Kochen und Gastlichkeit allgemein und ihre italienische Variante im Besonderen gelernt. Vielleicht empfindet mancher das Ende zu schön und problemlos, aber zu einem guten Menü gehört auch ein süßes Dessert. Ich habe jedenfalls jede Seite und jede Minute mit diesen Menschen und vor allem dem wahrhaften Helden Joe genossen. Dieses Buch ist in vielem eine Achterbahnfahrt, aber eine, die einen glücklicher aussteigen lässt, als man beim Einsteigen war. Kann man etwas Besseres über ein Buch sagen? Und, das sei nicht vergessen, an dieser Leistung ist auch die hervorragende, ganz selbstverständliche Übersetzung beteiligt. Danke dafür! [bernhard hubner]



www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus * <https://twitter.com/alliteratus>



Stephan Knösel: Das absolut schönste Mädchen der Welt und ich. Gulliver 2017 · 259 Seiten · 8,95 · ab 15 · 978-3-407-74803-4 ☆☆☆

Pauls Eltern haben sich vor kurzem scheiden lassen und er musste mit seiner Mutter nach Paris ziehen und sein ganzes Leben und damit auch natürlich alle seine Freunde in München zurücklassen. Das Zusammenleben der beiden läuft alles andere als konfliktfrei, und als seine Mutter dann eines Tages im Streit aus einer Laune heraus Pauls Handy aus dem Fenster schmeißt, reicht es ihm endgültig. Er packt seine Sachen und haut ab nach München zu seinem Vater. In ihrer alten

Wohnung trifft Paul dann aber leider nicht auf seinen Vater, der aktuell im Ausland ist, sondern nur auf Jonas, seinen alten Erzfeind aus Schultagen, der ausgerechnet genau unter seiner alten Wohnung eingezogen ist.

Die Flucht nach München bringt ihm also erst einmal alles andere als die erhoffte Erleichterung, doch dann lernt Paul am selben Nachmittag durch Zufall die charismatische Zoe kennen. Für ihn ist es Liebe auf den ersten Blick. Doch Zoe entzieht sich ihm nach einem kurzen Schlagabtausch sofort wieder und hinterlässt ihn vollkommen besessen von dem Gedanken daran sie wiederzufinden. Nach einer Schnitzeljagd durch München treffen die beiden sich wieder und verbringen eine für Paul magische Nacht miteinander. Sie verabreden sich für den gleichen Nachmittag noch einmal, doch Zoe taucht nie auf. Also macht Paul sich auf die Suche nach ihr und findet bald schon heraus, dass Zoe ein Geheimnis hat und nicht so unbeschwert und frei ist, wie er dachte. Zum Glück erweist Jonas sich als doch nicht so ätzend, wie Paul das immer dachte, und steht ihm während einer intensiven Zeit zur Seite, denn für Paul stehen wichtige Entscheidungen an und die wichtigste Frage lautet: Was ist er wirklich bereit für Zoe aufzugeben?

Das Buch spielt im Hochsommer in München und das Talent des Erzählers, die dazu passende Atmosphäre zu erzeugen, führt dazu, dass man als Leser die Hitze fast spüren und riechen kann. Dieses Gefühl hätte vor allem durch ein zu dieser Stimmung und Jahreszeit passenderes Cover sehr gut abgerundet werden können. Ganz allgemein gehört die Erzeugung einer bestimmten Stimmung definitiv eher zu den Stärken des Buches – die Darstellung



www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus * <https://twitter.com/alliteratus>



von Personen dafür leider weniger. Die Pubertät ist eine schwierige Zeit, in der junge Menschen mitten zwischen dem Erwachsensein und der Kindheit stecken und in der man auch häufiger mit Stimmungsschwankungen zu kämpfen hat, alles ist intensiver und dramatischer. Wenn man einen Roman aus Sicht eines Siebzehnjährigen liest, muss man das natürlich berücksichtigen und versuchen, sich noch einmal in diese Welt einzufühlen, um eine authentische Figur zu schaffen. Leider passiert es jedoch manchmal auch, dass man als Autor, der nicht mehr in direkt in dieser Lebensphase steckt, etwas überkorrigiert und dann kommt leider häufiger ein Protagonist wie Paul heraus: ein vollkommen überspitzt gezeichneter unsympathischer, melodramatischer Junge, der einen Großteil der Geschichte über damit beschäftigt ist, herumzunölen (ich kann gar nicht mehr zählen, wie oft das Wort „Blues“ von ihm selber zur Beschreibung seiner Gemütslage bezeichnet wird) und einem Mädchen hinterherzujagen, das er seit ungefähr zwei Sekunden kennt.

Dementsprechend wenig nimmt man dem Protagonisten – oder auch dem Autor – die ganze Story ab. Es gelingt dem Buch einfach nicht, dem Leser die Beweggründe für Pauls Handlungen und Reaktionen nachvollziehbar zu vermitteln. Dabei ist es nicht so, dass die Story sich nicht flüssig lesen lassen würde, gut aufgebaut wäre und zudem zwischendurch auch mal eine Überraschung bereithalten würde, denn das tut sie – emotional kann sie nur leider überhaupt nicht fesseln, weil sie zu wenig Identifikationsfläche mit den Figuren bietet.

Somit wird der Roman zu einem soliden Buch, das man im Sommer mal an einem Tag am See nebenbei lesen kann, ohne emotional zu sehr involviert zu werden. Man erhält kurzweilige Unterhaltung, leider mit wenig Tiefgang oder Authentizität, dafür aber mit perfektem Sommerfeeling. [tatjana mayeres]



Virginia Boecker: *Witch Hunter. Herz aus Dunkelheit*. a.d. Amerikanischen von Alexandra Ernst. dtv 2016 · 384 Seiten · 17,95 · ab 15 · 978-3-423-76151-2 ☆☆☆☆(☆)

Das Geschehen im zweiten Band der *Witch Hunter* Serie beginnt einige Wochen nach den Ereignissen des ► Vorgängers, und es hat sich so einiges verändert: John trägt jetzt Elizabeths Stigma, sie hat zwar Nicholas das Leben gerettet, aber



den gefährlichen Hexenmeister Blackwell konnte sie nicht töten – stattdessen hat dieser die Macht an sich gerissen und sich selbst zum König von Anglia ernannt – und kaum, dass Elizabeth sich einigermaßen von ihren Wunden erholt hat, die ohne Stigma deutlich langsamer heilen, wird sie auch schon vor den Rat gerufen, der darüber entscheiden wird, ob sie bleiben darf oder wegen ihrer Vergangenheit als Hexenjägerin aus Harrow verbannt wird. Doch kurz bevor die Verhandlung beginnen kann, greifen einige von Blackwells Männern die Versammlung an. Elizabeth hat Glück im Unglück und die Ratsherren entscheiden aufgrund der akuten Gefahrenlage, sie in Harrow bleiben zu lassen – unter einer Bedingung: Elizabeth soll Blackwell töten. Doch ohne ihr Stigma ist sie ihrem ehemaligen Herrn haushoch unterlegen. Während ihre Freunde beginnen, sie für den Kampf gegen Blackwell auszubilden, rüstet sich ganz Harrow für einen Krieg. Inmitten all der Turbulenzen werden die Gefühle zwischen John und Elizabeth immer intensiver, bis John auf einmal beginnt sich zu verändern. Blackwells Stigma ergreift von Besitz von ihm und bringt seine schlimmsten Seiten zum Vorschein. Elizabeth sieht nur einen Ausweg: Sie muss ihre große Liebe verraten und sich auf den Weg nach Ravenscourt machen, mit nur einem Ziel vor Augen: Blackwells Tod!

Schon beim ersten Teil der *Witch Hunter* Reihe war ich begeistert von den actionreichen Szenen und dem dichten Plot, der die Lektüre zu einer atemlosen Achterbahnfahrt werden lässt, und der Folgebund steht dem Vorgänger in dieser Hinsicht in nichts nach. Die knapp 400 Seiten sind vorbei, ehe man sich versieht und man hat ob all der Spannung mehr als einmal vergessen zu atmen. Die Autorin hat wirklich ein Händchen dafür, Kampfszenen – die ich in vielen Büchern sonst immer überspringe, wenn es zu detailreich wird – unglaublich lebendig werden zu lassen, sodass man als Leser mitten ins Geschehen hineingezogen wird.

Nicht nur die actionreicheren Szenen der Story sind unglaublich anschaulich, sondern auch die Beziehungen zwischen den Figuren im Roman werden vielschichtig und mit viel Einfühlungsvermögen erzählt. Man kann die Entwicklungen in den zwischenmenschlichen Beziehungen jederzeit nachvollziehen und fiebert hier ebenso mit wie bei den Kampfszenen. Elizabeth bleibt wie im ersten Band auch schon eine sehr sympathische und glaubwürdige Protagonistin, die nicht nur durch Mut, Charme und sehr viel Herz besticht, sondern zudem sehr viel Identifikationsraum bietet, da sie sich neben den sehr fantastischen und für Teenager eher ungewöhnlichen Problemen wie feindlichen Hexenmeistern auch durchaus mit Probleme herumschlagen muss, die sich auf das Leben von fast jedem anderen Mädchen in dem Alter – und auch darüber hinaus – übertragen lassen. Zudem ist sie eine starke Frauenfigur, die nichts mit Stereotypen gemein hat und so eine Protagonistin ist, die für junge Leserinnen sowohl Identifikationsfläche als auch Vorbildcharakter bieten kann. Vor allem auch, weil sich bei ihr, anders als bei anderen Protagonistinnen, nicht alles nur um Jungs und Romanzen dreht.



Wegen seiner wieder teils sehr explizit geschilderten Brutalität bringt der Roman einen das ein oder andere Mal schon zum Schlucken, wirkt aber dadurch auch sehr authentisch, lehnt die Handlung sich doch zum Teil an historische Tatsachen an und dabei vor allem an die Zeit der Hexenverfolgungen, die nun mal auch alles andere als harmlos war. Diese Verknüpfung mit historischem Material ist ein weiterer großer Pluspunkt der gesamten Reihe. Sollte ich etwas Negatives über den Roman sagen müssen, so wäre es vermutlich einzig das Ende, das mir nicht ganz so gut gefallen hat. Es fügte sich alles zu einem für meinen Geschmack etwas zu unrealistischen Ende zusammen, wobei mangelnder Realismus beim Fantasy-Genre selbstverständlich zu erwarten sein sollte, die Logik und Kohärenz der Erzählung aber nicht darunter leiden dürfen.

Abgesehen von diesem wirklich sehr kleinen Wehmutstropfen bleibe ich aber von der Fortsetzung genauso begeistert wie vom ersten Band der *Witch Hunter* Reihe, die dem Leser ein wirklich atemloses, aufregendes und sehr lohnenswertes Lesevergnügen beschert! [tatjana mayeres]



Krystal Sutherland: Unsere verlorenen Herzen.
a.d. Amerikanischen von Petra Koob-Pawis.
cbt 2017 · 384 Seiten · 14,99 · ab 14 · 978-3-570-16497-6 ★★★★★

Henry macht alle Dinge, die ein Siebzehnjähriger so tut: Er hängt mit seinen Freunden in seinem Kellerzimmer herum und spielt Videospiele, er versucht sich so gut es geht vor den Matheausgaben zu drücken und nebenbei schreibt er noch Artikel für die Schülerzeitung. Nur eine Sache ist bei ihm ganz anders als bei seinen Altersgenossen. Während die sich nämlich einen Großteil der Zeit mit Schwärmereien und Liebschaften beschäftigen, war Henry noch nie wirklich verliebt – zumindest bis eines Tages die mysteriöse Grace an seiner Schule auftaucht. Sie wirkt leicht ungepflegt, läuft nur in Jungsklamotten herum, geht am Stock und zieht Henry sofort in ihren Bann. Als auch sie beginnt, für die Schülerzeitung zu arbeiten, kommen Henry und Grace sich immer näher. Er ist der einzige,



der auch an ihren schlechten Tagen einigermaßen zu ihr durchdringt – und von diesen Tagen gibt es viele, denn Grace hat einen schweren Autounfall hinter sich, den sie nur knapp überlebt hat, eine drogenabhängige Mutter und viele andere Geheimnisse, die die aufkeimende Beziehung zu Henry belasten. Während er sich immer tiefer in seine Gefühle für sie verstrickt und darüber die Schule, die Schülerzeitung und seine Zukunft vernachlässigt, lässt Grace ihn nicht wirklich an sich heran. Als Henry schließlich herausfindet, wieso sich Grace immer wieder vor ihm zurückzieht, muss er entscheiden, ob er für seine erste große Liebe kämpfen will oder angesichts der aussichtslosen Lage resignieren wird.

Die gebrochenen Herzen, die das Cover und jede neue Kapitelüberschrift zieren, lassen schon erahnen, dass es sich bei dem Roman nicht um einen klassischen 08/15 Feelgood-Teenager-Liebesroman handelt, sondern man mit einer deutlich dramatischeren Handlung rechnen sollte, denn genau die erhält man auch. Die Geschichte zwischen Henry und Grace ist einfach nur tragisch schön und rührt immer wieder zu echten Tränen. Das liegt vor allem daran, dass die Gefühle von Henry in so wunderschönen Bildern, Vergleichen und Worten zum Ausdruck gebracht werden, dass man immer eins zu eins nachfühlen kann, was er im Moment empfindet. Alle Hochs und Tiefs der ersten Liebe, des ersten Kusses und des ersten Mals werden so anschaulich und lebendig erzählt, dass man das Gefühl hat, selber wieder siebzehn zu sein. Man fühlt einfach, wie viel Liebe die Autorin ihren Figuren entgegenbringt und leidet dann selber jede Sekunde der wirklich traurigen Liebesgeschichte mit Henry und Grace mit.

Und dennoch gelingt es der Autorin, den Leser zwischen den dramatischen Ereignissen auch zum Lachen zu bringen – oder besser gesagt, gelingt dies Henry und Grace mit ihren unglaublich unterhaltsamen Schlagabtauschen, die vor Sarkasmus, Witz und popkulturellen Anspielungen nur so überlaufen. Aufgrund dieser Fülle an Anspielungen und Zitaten war das Übersetzen des Romans vermutlich auch eine wahre Herausforderung, so wundert es auch nicht, dass manche der Anspielungen und Querverweise nicht gefunden und entsprechend übersetzt wurden. Das war bei der großen Anzahl an musikalischen und filmischen Verweisen vermutlich auch überhaupt nicht möglich. Die meisten Zitate wurden aber sehr gut getroffen und ins Deutsche übertragen.

Herausragend an *Unsere verlorenen Herzen* ist vor allem Henry als Protagonist. Er ist ein unglaublich sympathischer und liebevoll gezeichneter Charakter, der perfekt dafür geeignet ist, die ganz großen Emotionen der Jugendzeit ohne Kitsch, dafür aber mit jeder Menge Gefühl und Witz herüberzubringen. Dabei ist er mal selbstironisch, mal philosophisch und zwischendurch auch mal einfach nur egoistisch und vollkommen auf ein Mädchen fixiert – ein ganz normaler Siebzehnjähriger also, der die Gefühle dieser Zeit unglaublich authentisch vermitteln kann. Auch Grace ist eine Figur, die den Leser nicht kalt lässt. Mal ruft sie Mitleid hervor, mal Zuneigung, mal Wut, aber indifferent kann ihr wohl niemand gegenüberstehen. Dafür



www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus * <https://twitter.com/alliteratus>



ist ihre persönliche Geschichte und damit die Geschichte des Romans viel zu mitreißend und nachvollziehbar. Insgesamt ist der Plot sehr glaubhaft und kohärent, voller Höhen und Tiefen und endet auf eine Art und Weise, die dem ein oder anderen Leser nicht gefallen wird, aber zwingend notwendig war, um die inhaltliche Logik der Handlung und des Lebens an sich nicht zu zerstören. Die Geschichte zwischen Henry und Grace konnte gar kein anderes Ende nehmen und so unterstreicht die ausgefeilte und perfekt konstruierte Storyline einmal mehr den großen Mehrwert dieses wunderschönen tragikomischen Buches! [tatjana mayeres]



Kenneth Opper: Vom Suchen und Finden.
a.d. Amerikanischen von Sandra Knuffinke
& Jessika Komina. Dressler 2017 · 432 Seiten
· 18,99 · ab 14 · 978-3-7915-0040-9 ★★★★★(☆)

Der kanadische Schriftsteller Kenneth Opper hat seit 1985 30 Bücher veröffentlicht, von denen zahlreiche ins Deutsche übersetzt wurden. Bei uns wurden *Düsteres Verlangen* (2012) und *Danger Express* (2017) bereits besprochen. Sein neuestes Buch *Vom Suchen und Finden* springt alleine schon durch die wundervolle Gestaltung von Frauke Schneider mit Einbandillustration von Wolfgang Staisch ins Auge.

Das Buch spielt gegen Ende des 19. Jahrhunderts in einer Hochphase der Dinosaurier-Paläontologie, zu der Zeit, als Edward Drinker Cope und Othniel Charles Marsh in ihren „Knochenkriegen“ zahlreiche neue Dinosaurierspezies entdeckten. Die Rivalität zwischen diesen beiden Wissenschaftlern inspirierte den Autor zu diesem Buch, auch wenn seine Protagonisten Professor Cartland und Professor Bolt fiktiv sind. Der Fokus liegt auf den Kindern der zwei rivalisierenden Wissenschaftler. Rachel Cartland möchte studieren und in die Fußstapfen ihres Vaters treten und auch Samuel Bolt hat eine tiefe Liebe zur Wissenschaft. Durch eine Fügung des Schicksals machen sich beide Väter mit einem jeweils eigenen Expeditionsteam auf in den Westen, um die Knochen eines ganz besonderen Dinosauriers zu finden: der „Black Beauty“. Die Spezies ist heute bekannt als Tyrannosaurus Rex. Doch nicht nur die Rivalität ihrer Väter macht den beiden Jugendlichen, die sich bald hoffnungslos verlieben, das Leben schwer. Der Westen der USA ist zu der Zeit noch lange nicht sicher und die Sioux lagern nicht weit von dem Expeditionsziel entfernt...



Die Geschichte wird aus den wechselnden Perspektiven der beiden Jugendlichen erzählt, von denen jede einen eigenen Font erhält. Rachel wird als für ihre Zeit ungewöhnlich intelligente und eigensinnige junge Frau beschrieben, die durchaus für sich einstehen kann. Leider gibt sich der Autor so viel Mühe, gegen das Klischee anzuschreiben, dass Frauen weder naturwissenschaftlich begabt sind, noch Interesse daran haben, dass er stattdessen dem Klischee verfällt, dass Frauen, die sich für Wissenschaft interessieren, nicht gut aussehen oder zumindest unscheinbar sind und nicht auf ihr Aussehen achten. Während für Rachel ihre Karriere an erster Stelle steht, entwickelt sich Samuel von einem Aufreißer zum hoffnungslosen Romantiker, kaum dass er sie kennenlernt. Konfrontiert mit zahlreichen Problemen und Konflikten, entwickeln beide sich im Laufe der Geschichte weiter und lernen, Kompromisse zu schließen und sich aufeinander zu verlassen. Auch sonst wartet das Buch mit einigen interessanten, authentischen Figuren auf, obwohl viele, u.a. die Studenten, die Professor Cartland auf die Ausgrabung begleiten, im Vergleich zur ernstesten und strebsamen Rachel eher wie intolerante und inkompetente Witzfiguren wirken und für *Comic relief* da sind.

Auch sprachlich sticht das Buch aus der Masse heraus. Die teilweise wissenschaftliche Ausdrucksweise macht eine relativ hohe Altersempfehlung notwendig, dennoch ist die Erzählung keineswegs trocken. Gerade die wissenschaftlichen Schlammschlachten der beiden Väter bringen einen immer wieder zum Lachen. Zudem gibt es einige interessante Metaphern, die zum Charakter der Sprecher passen. So fasst Samuel seinen ersten Eindruck von Rachel folgendermaßen zusammen: „Sie war eher unscheinbar und ihre biedere Kleidung verlieh ihr den Charme einer Kohlmotte.“ (S. 11)

Das Buch bietet aber nicht nur eine spannende und amüsante Handlung. Man erfährt viel über nordamerikanische Geschichte und kann sich gut in die Zeit hineinversetzen. Auch das Verhältnis zu den Native Americans und deren ungerechte Behandlung werden auf sensible und differenzierte Weise thematisiert, gleichzeitig werden sie aber nie als homogene Gruppe behandelt. Sioux und Pawnee sind in diesem Buch gute gegensätzliche Beispiele dafür, wie unterschiedlich die gesellschaftliche Stellung der einzelnen Gruppen sein konnte. Auch die schwierige Position der Frau, die auf die Erlaubnis ihres Mannes oder Vaters angewiesen war, wenn sie studieren wollte, sowie die damals noch neue Evolutionstheorie kommen zur Sprache.

Einige Details müssen aber leider kritisiert werden. Der Klappentext müsste meiner Meinung nach deutlicher verraten, dass Paläontologie eine zentrale Rolle in dem Roman spielt und generell in welcher Zeit die Handlung angesiedelt ist, um Enttäuschungen zu vermeiden. Auf den ersten Blick entsteht nämlich der Eindruck einer simplen Romanze, aber bereits auf den ersten Seiten merkt man, dass das Buch viel mehr hergibt als das. Außerdem wäre es toll gewesen, wenn der kleine T-Rex, der alle paar Seiten am unteren Buchrand entlangläuft,



durch seine Positionierung auf der Seite den Lesefortschritt anzeigen würde. Stattdessen springt er hin und her, auf S. 197 z.B. ist sogar sein Kopf abgeschnitten.

Insgesamt ist *Vom Suchen und Finden* ein fast perfekter, origineller Roman, eine Art *Romeo und Julia* der Paläontologie im ausgehenden 19. Jh. Allen, die wissen möchten, ob das Buch auch das drastische Ende von *Romeo und Julia* teilt, empfehle ich die Lektüre – ihr werdet es vermutlich nicht bereuen. [natalie korobzow]

Inhalt

1. S.E. Grove: Weltenriss. Die Karten der verlorenen Zeit. Fischer FJB 2016	2
2. Michael Rubens: Playlist meiner miesen Entscheidungen. dtv 2017	3
3. Cornelia Franz: So fremd, so schön. dtv 2016	5
4. Mark Lowery: Wie ein springender Delfin. Rowohlt Taschenbuch	6
5. Yumoto Kazumi: Am Ende des Sommers. Ein Roman aus Japan. Baobab 2017	7
6. John Corey Whaley: Hochgradig Unlogisches Verhalten. Hanser 2017	9
7. Giancarlo Gemin: Café Morelli. Königskinder 2017	11
8. Stephan Knösel: Das absolut schönste Mädchen der Welt und ich. Gulliver 2017	13
9. Virginia Boecker: Witch Hunter. Herz aus Dunkelheit. dtv 2016	14
10. Krystal Sutherland: Unsere verlorenen Herzen. cbt 2017	16
11. Kenneth Opel: Vom Suchen und Finden. Dressler 2017	18